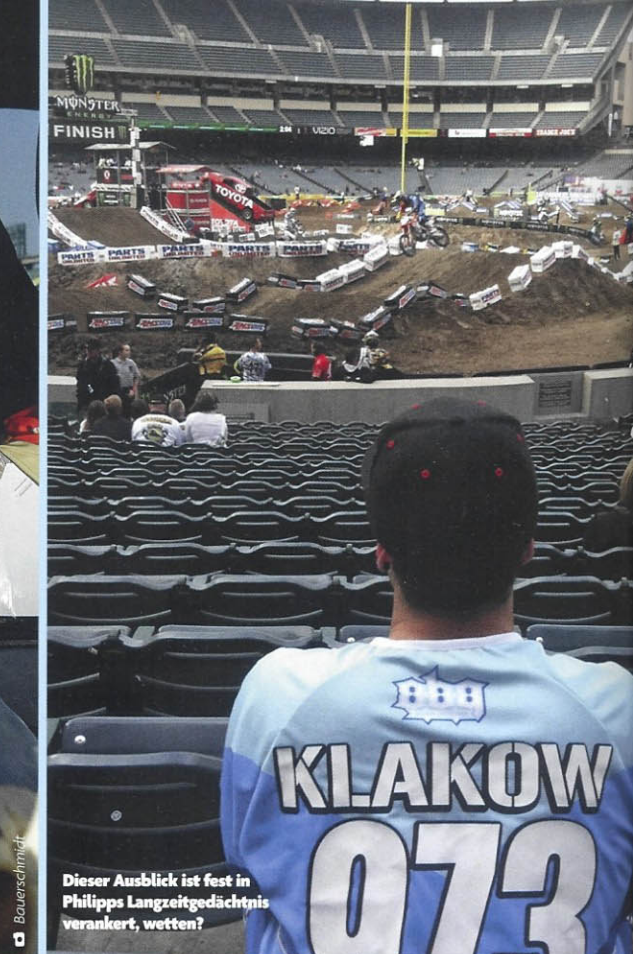




„Hallo? Ja? Ist da mein Finanzberater? Ich habe da ein Problem...“



Dieser Ausblick ist fest in Philipps Langzeitgedächtnis verankert, wetten?

Philipp: Ich habe nur zweimal ohne Gips auf dem Bike gesessen, einmal mit MX-Fahrwerk und einmal, nachdem ich mein Fahrwerk habe machen lassen. Es hat dann direkt viel besser geklappt.

Stichwort Gips. Philipp, du bist ja leider schon mit einer Handverletzung in die Staaten gereist...

Philipp: Ja, ich hatte mir beim SX in Chemnitz die Hand gebrochen und sollte vier Wochen Pause machen. Aber am ersten Tag hier auf der Strecke habe ich Dr. Jiensup Kim kennengelernt und der fährt selbst MX, hatte Spaß daran, mit uns abzuhängen und hat sich wirklich super um meine Hand gekümmert. Alles kostenlos und ich habe sogar einen Motocross-Gips bekommen, der so geformt ist, dass ich damit fahren kann, nur Kupplung ziehen ging nicht. Hundertprozentig zusammen gewachsen ist meine Hand immer noch nicht, aber stabil genug.

Wer unterstützt euch denn aus Deutschland bei eurem „SX-Auswander-Projekt“?

Sebastian: Also finanziell niemand, außer meine Eltern. Mein Trainer, Teamchef und vor allem Freund Thomas Kneip hat mir sehr viele Ratschläge und Trainingstipps gegeben und versucht, ein paar Kontakte herzustellen, was auch ganz gut geklappt hat. Mittlerweile kennen wir zum Glück ein paar gute Menschen, die uns helfen, wenn wir Probleme haben.

Philipp: Bei mir ist es natürlich auch mein Vater, der mich unterstützt, dann noch Jürgen Wolf von OBG und halt mein Onkel, der hier in Los Angeles wohnt und uns einen Van und Trailer gekauft hat. Er lässt uns auch hier umsonst schlafen, obwohl ich ihn vorher noch nie gesehen habe.

Was sind die Probleme des US-Alltags, an die man sich als Deutscher erst noch gewöhnen muss?

Sebastian: Na ja, viel Kleinkram halt. Zuerst das Essen, die Amis essen nur ekliges Zeug und das normale Essen im Supermarkt ist ultra teuer! Kein Wunder, dass hier 80 Prozent fett und hässlich sind. Ansonsten sind die Straßen und die Verkehrsregeln ziemlich scheiße, alles

ist dreckig und überhaupt nicht so glamourös wie alle denken. Tanken ist auch irgendwie sau kompliziert, weil die Automaten machen, was sie wollen. Die Menschen sind alle sehr freundlich, aber interessieren sich nicht wirklich für einen. Auf der anderen Seite ist es echt krass, wie hoch der Stellenwert von Motocross ist und wie viel Arbeit und Liebe die Leute in die Streckenvorbereitung stecken. Hier sind alle cool und keiner macht irgendetwas schlecht, was ein anderer hat oder macht. Das ist echt beeindruckend und eine Sache, die mir fehlen wird. In Deutschland gibt es fast nur Neid. Und natürlich sind Sprüche gefallen, wie „Was wollen die denn da, die reißen doch eh nichts?!“. Doch das ist sehr schade, denn wir machen hier ja einfach nur das, was uns Spaß macht.

Wie waren die Reaktionen der Leute, als ihr ihnen von eurem Plan erzählt habt?

Philipp: Meinem Vater habe ich es erst kurz vor Anaheim in einer E-Mail erklärt. Er hasst es, wenn ich Supercross fahre, weil es „zu gefährlich ist“. Er hätte mich nicht unterstützt, wenn er es gewusst hätte. Meine Kumpels freuen sich alle für mich und ich weiß, dass es hier mehr Fahrer wie mich gibt, die sieht man aber nicht im TV. In Deutschland bekommt man einfach keine Chance, um in die SX-Sache rein zu kommen. Hier kannst du einfach nennen und hin- bzw. mitfahren.

Wie sieht euer Plan aus, wenn alles so läuft wie ihr es euch vorstellt?

Sebastian: Ich habe keinen Plan. Ich komme wieder zurück nach Deutschland, habe hoffentlich eine Menge neuer Skills dazu bekommen und viel gelernt, was ich bei der DM umsetzen kann. Der einzige Plan wäre vielleicht, im Sommer all die Kontakte zu nutzen, um ein oder zwei Nationals zu fahren.

Philipp: Ich habe mein ganzes Leben davon geträumt, nach Kalifornien zu ziehen und hier zu leben, aber abgesehen vom Motocross ist es nicht so toll. Es gibt nur wenig Urlaub, Krankenversicherung ist Mist, die Straßen sind reudig und vieles Negative mehr.

Lass alles raus Philipp!

Philipp: Heute Morgen hätte mein Trip fast ein jähes Ende gefunden, als ich ein deftiges Ticket geschickt bekam. Ich bin vor zwei Wochen bei Rot geblitzt worden. Das ist hier beim Rechtsabbiegen zwar erlaubt, man muss nur vorher stehen bleiben, das wusste ich nicht. Wie auch immer, das Ticket kostet 450 Dollar. Das hat mir mein Onkel heute geschrieben und das Problem ist, dass ich gerade nur noch 250 Dollar für den Rest meines Aufenthalts habe. Ich habe dann schon mit daheim telefoniert und wollte meinen Flug umbuchen. Einem Freund meines Doktors, der als Endurofanatiker auch bei allen West-Coast-Rennen als Zuschauer dabei ist, habe ich das dann erzählt und dann hat er gefragt, ob wir denn bleiben könnten, wenn er den Strafzettel übernimmt. Ich wollte das zuerst nicht, aber er hat darauf bestanden und jetzt übernimmt er tatsächlich die Kosten dafür... das ist doch der absolute Hammer!

Sebastian, wie schätzt du deine Chancen bei einem AMA-SX ein, wenn du vielleicht doch noch zum Fahren kommst? Schließlich bist du ja nicht besonders erfahren in Sachen Supercross...

Sebastian: Das stimmt, meine SX-Erfahrung besteht aus hin und wieder mal trainieren und dem Versuch, 2005 SX zu fahren, was allerdings noch vor dem ersten Rennen gestorben war, weil ich mich zuvor an der Schulter verletzte. So ist es schwer zu sagen, wie die Chancen sind, aber das Ziel ist es, nicht als Letzter in der Zeitenliste zu stehen und das Superhighlight wäre, das Hauptprogramm am Abend zu erreichen. Ich bin kein Träumer, der denkt, blauäugig ins Finale zu stolpern, aber möglich ist alles! Ich werde versuchen, meine Chance zu nutzen, denn ich weiß, die kommt nicht wieder!

Jungs, wir drücken euch die Daumen, sind wie typische Deutsche neidisch und wünschen euch noch viel Spaß bei eurem SX-Abenteuer!

(Teil 2 dieses SX-Abenteuers unserer beiden Auswanderer folgt in der nächsten Ausgabe!)